24. Jahrgang. Sonntag, 21. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12952. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. August. Es soll jetzt feststehen, daß die Neuwahlen zum Reichstage erst an einem der letzten Tage des Octobers stattfinden.

J. Berlin, 20. August. Die „Kreuzztg.“ bezeichnet die Eventualität der Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin im Frühherbst als wahrscheinlicher geworden.

Hamburg, 20. August. Die auf der hiesigen Reiherstiegschiffswerft neu erbaute Corvette ist heute Mittags 12¾ Uhr glücklich vom Stapel gelaufen. Dieselbe erhielt bei der Taufe durch den Bürgermeister Kirchenpauer den Namen „Marie“ nach der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Die nach Tausende zählende Zuschauermenge begrüßte das stolze Schiff bei seinem Stapellauf mit Hurrahrufen.

Vorwände und Gründe.

Die Weigerung der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“, endlich klar und deutlich zu sagen, welches von den zahlreichen seit Jahresfrist discutirten Reformprojecten Fürst Bismarck als ernst gemeint betrachtet und mit welchen Mitteln er dasselbe auszuführen gedenkt, ist neuerdings damit motivirt worden, die fortschrittlich-liberale Opposition kenne ja die Ziele der Regierung, wenn sie dieselbe auch nicht verstehe, einsehe und würdige; die Regierung habe also kein Interesse daran, dem Verständniß und der Einsicht der Opposition zu Hilfe zu kommen und ihr die Würdigung der Politik des Reichskanzlers zu erleichtern. In ihrer Verlegenheit dichtet die „Provinzial-Correspondenz“ denjenigen, welche nach klaren und unzweideutigen Angaben verlangen, die Forderung an, es sollten die beabsichtigten Gesetzesvorschläge mit ihren wesentlichen Einzelbestimmungen mitgetheilt werden.

In Wirklichkeit machen die Liberalen nicht so weitgehende Ansprüche. Wenn die „Prov.-Corresp.“ den Artikel der „Nat.-Ztg.“, dem sie nun schon zwei Leitartikel gewidmet hat, wirklich verstanden hätte, so wären uns ihre wenigstens naiv scheinenden Auseinandersetzungen erspart geblieben. Was die „Nat.-Ztg.“ verlangte, war nichts Anderes, als daß die Regierung endlich aufhöre, die Reformprojecte kaleidoskopisch durch einander zu rütteln, daß nicht an jedem folgenden Tage ein neues Project vorgeschoben werde, welches mit dem gestrigen unvereinbar ist. Im Winter wurde dem Landtag ein Verwendungsgesetz vorgelegt, welches bestimmt sein sollte, die directen und die Grund- und Gebäudesteuern zu erleichtern, wenn nicht auf immer, so doch wenigstens vorläufig. Zur Ausführung dieses Projectes sollten neue Reichssteuern, natürlich indirecte, eingeführt werden. Finanzminister Bitter sprach von der Wehrsteuer, der Brausteuer, der Branntweinsteuer, der Börsensteuer und dem Tabak. Es sei erfahrungsmäßig — hieß es in den Motiven — gar keine Aussicht, den Reichstag zur Bewilligung neuer Steuern zu bestimmen, wenn nicht vorher gesetzlich über die Verwendung der Intraden in den Einzelstaaten Bestimmung getroffen sei. Das Verwendungsgesetz kam nicht zu Stande und doch wurden dem Reichstage eingestandener Maßen aussichtslose Steuerprojecte vorgelegt, die aber selbst nach dem Antrage der Regierung den Einzelstaaten bezw. Preußen noch nicht die Hälfte der Einnahmen zugeführt haben würden, deren die Regierung zur Ausführung des Verwendungsgesetzes bedurft hätte. Mit den Steuerprojecten wurde dem Reichstage eine Denkschrift vorgelegt, welche den Entwurf des Verwendungsgesetzes wieder über den Haufen warf und den Gemeinden, welche nach den Ausführungen der Motive jener Vorlage sich durch Einführung eigener indirecter Abgaben selbst helfen sollten, die Befreiung von Armen-, Schul-, Polizei- und Standesamtskosten in Aussicht stellte — und zwar von Reichs wegen. Bis dahin sollten die Einnahmen aller neuen Reichssteuern in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Coburger Finanzminister-Conferenz den Einzelstaaten unverkürzt überwiesen werden. Das Unfallversicherungsgesetz und das für die nächste Session angekündigte Gesetz wegen der Alters- und Invaliditäts-Versorgung der Arbeiter ließen mit einem Male neue Reichs- oder Staatsausgaben auf der Bildfläche erscheinen, und Herr Prof. Ad. Wagner hat neulich seinen „Wählern“ in Elberfeld erzählt, diese Projecte würden pp. 130 Mill. Mark verschlingen. Die ganze Grundlage der berühmten Steuerreform ist damit beseitigt; es handelt sich nicht mehr um „die Erleichterung der Aufbringung der nothwendigen öffentlichen Abgaben durch Ausbildung des Systems der indirecten Steuern unter entsprechender Verminderung der directen Abgaben“, sondern vor Allem um eine kolossale Steigerung der nothwendigen Ausgaben und um die Deckung derselben durch neue Reichseinnahmen. Die 130 Millionen aus dem neuen Zolltarif nimmt Herr Bitter bekanntlich zur Deckung des preußischen Deficits und der neuen nothwendigen Ausgaben Preußens in Anspruch; das neue Verwendungsgesetz sollte 110 Mill. Mk. in Anspruch nehmen; die Arbeiterversicherung nach Prof. Wagner 130 Mill. — das macht schon 240 Mill. Mk. neuer Steuern oder unter Einschluß des Ertrages des Zolltarifs 370 Millionen! Früher konnte man der Ansicht sein, im Glücksfalle solle das Tabaksmonopol alle anderen weniger einträglichen Steuerprojecte überflüssig machen; jetzt hören wir, der Tabak solle zwar bluten, aber damit sei die höhere Bier- und Branntweinsteuer noch nicht ausgeschlossen.

Unter diesen Umständen lag es in der That nahe, zu fragen, was denn eigentlich Fürst Bismarck überhaupt und was er zunächst in die Hand zu nehmen beabsichtige. Die „Prov.-Corresp.“ verweigert jede Auskunft, natürlich nicht deshalb, weil sie die Frage nicht verstanden hat, sondern weil die vertrauensvollen Wähler in ihren Hoffnungen nicht gestört werden sollen. Das Tabaksmonopol für die Arbeiter, die Bier- und Branntweinsteuer zur Erleichterung der Klassensteuerpflichtigen, der Landwirthe [illegible] Hausbesitzer u. s. w. Natürlich kann nur die Opposition dem Reichskanzler zumuthen, er solle offen erklären, daß es sich nicht um eine Steuerreform, sondern um eine Steuererhöhung im großen Stile handele, oder er solle dem Landwirth sagen, von dem Erlaß der halben Grund- und Gebäudesteuer oder wenigstens von der Beseitigung der communalen Zuschläge zu diesen Steuern müsse vor der Hand abgesehen werden, es thue vor Allem Noth, den Arbeiter gegen Unfälle, Alter und Invalidität zu schützen. Die Hoffnung — sagte Gambetta im vorigen Jahre auf dem Banket der Handlungsreisenden — ist Niemandem versagt. Ganz so denkt auch Fürst Bismarck. Vor den Wahlen soll Niemand in seinen Hoffnungen und Erwartungen gestört werden, und deshalb genügt ein Programm, von dem sich Jeder das versprechen kann, was ihm am meisten am Herzen liegt: ein Kautschuk-Programm, wie es die „Prov.-Correspondenz“ zum Besten gegeben hat; ein Programm, welches jeder Deutsche unterschreiben kann, dessen wirklichen Inhalt aber Niemand kennt als vielleicht der Reichskanzler selbst. Kein Wunder, daß die „Prov.-Correspondenz“ geheimnißvoll den Finger auf den Mund legt! — Nach den Wahlen wird sich schon zeigen, wer den Gewinn und wer die Nieten gezogen hat. Bis dahin aber sollen Alle in die Lotterie setzen.

Deutschland.

△ **Berlin, 19. August.** Wenn es auch nicht zu erwarten steht, daß die Regierung dem nächsten Landtage bereits ein vollständig abgeschlossenes Project über den Neubau und die Erweiterung von Canälen vorzulegen im Stande sein werde, so gewinnt es doch den Anschein, daß diese Angelegenheit nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden und die Regierung jede Gelegenheit wahrnehmen wird, um damit an die Landesvertretung heranzugehen. (?) Augenblicklich ist die Bereisung verschiedener Canäle durch Beamte und Berichterstattung darüber angeordnet, zweifellos zu dem Zweck, Material für weitere legislatorische Arbeiten auf diesem Gebiet zu gewinnen. — Eine weitere Abänderung des Gerichtskostengesetzes soll nach verschiedenen Mittheilungen von Seiten der Regierung zunächst nicht erfolgen. Dem gegenüber ist hinzuzufügen, daß die Regierung an eine solche Abänderung auch nicht entfernt gedacht hat. Nur mit dem äußersten Widerstreben hat sich die Regierung zu der in der letzten Session festgestellten unerheblichen Novelle verstanden, und es ist nach wie vor die Anschauung maßgebend, daß die anderweitige Normirung der Gerichtskosten gewissermaßen als „ein Sprung in's Dunkle“ zu erachten wäre und man daher noch der Erfahrung einer Reihe von Jahren bedürfe, um überhaupt übersehen zu können, ob und in wie weit Abänderungen zulässig seien, ganz abgesehen davon, daß das fiscalische Interesse der Einzelstaaten sich schwer zu einer Schädigung der Einkünfte verstehen würde.

* Der „Deutsche Patriot“ überhäufte bekanntlich gleich in seinen ersten Nummern die preußische Lehrerschaft mit den gröbsten Schmähungen. Im conservativen Lager scheint man eingesehen zu haben, daß es nicht klug war, schon vor den Wahlen die wahre Gesinnung gegen die Lehrer verrathen zu haben; man hat den vorlauten Burschen „zurückgepfiffen, und so kommt er denn plötzlich mit gesenktem Kopfe und schweifwedelnd“ mit einer Entschuldigung, wie die „Preußische Lehrerzeitung“ sagt. Das genannte Lehrerorgan fügt hinzu: „Die Lehrerschaft weiß besser, was dem Vaterlande und der Schule zum Besten dient, als die Hintermänner jenes dunkeln Blättchens, die noch nie ein wahres Interesse für die eigentliche Volksbildung und besonders für die Lehrer gehabt haben. Die Lehrerschaft wird trotz der spaßhaften Sprünge des Blättchens wissen, was sie zu thun hat.“

* „Mit Erlaubniß“ des Reichskanzlers hat Prof. Wagner in einer Elberfelder Wähler-Versammlung der festen Absicht des Fürsten Bismarck Ausdruck gegeben, daß das Tabaksmonopol geschaffen werden solle. Der letzte Reichstag hat sich, wie bekannt, am 28. April 1880 mit weit überwiegender Majorität (181 gegen 69 Stimmen) gegen Absichten dieser Art ausgesprochen. Mit der Majorität stimmten alle liberalen Fractionen mit einziger Ausnahme der Mitglieder der „liberalen Gruppe.“ In der am 25. Mai veröffentlichten Erklärung der nationalliberalen Abgeordneten des Reichstags und der Landtage der Einzelstaaten findet sich folgender Satz: „Gegen das Project des Tabaksmonopols hat sie (die nationalliberale Partei nämlich) aus wirthschaftlichen und politischen Gründen entschieden Widerspruch erhoben.“ Man mußte bisher der Meinung sein, daß durch den Hinweis auf das Votum vom 28. April 1880 die Stellung der nationalliberalen Partei zu dem Monopol auch für die Zukunft bezeichnet werden sollte. Dagegen schreibt jetzt die „Nationalliberale Corresp.“: „In der nebelhaften Gestalt, in der das Monopolproject heute bezüglich seiner Durchführung und Verwendung vor uns steht, ist es müßig und unnöthig, sich zu entscheiden, ob es Situationen und Bedingungen geben könnte, bei denen der Vorschlag annehmbar erschiene.“ Diese Wendung ist um so auffälliger, als das Wahlprogramm der badischen Nationalliberalen vom 24 Juli erklärte: „Die Uebernahme wichtiger und blühender Industrien in den Staats- und Reichsbetrieb ist nur unter ganz besonderen Verhältnissen im Interesse des Staatswohles zulässig; in der Form des Monopols, lediglich zur Erhöhung der Reichseinnahmen, zu bekämpfen.“

* Das Telegramm, welches die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins von Dortmund an den Kaiser gerichtet, lautete:

„In Fürbitte zugleich der Sorge um unsere erlauchte Kaiserin gedenkend, hat soeben die in Dortmund vereinigte 35. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, im Vorjahre seines 50jährigen Wirkens, ihrer einmüthigen Begeisterung Ausdruck gegeben für unsern geliebten und verehrten Kaiser, den huldvollen Patron unseres Samariterwerkes.“

Darauf ist, nach der „Westf. Z.“, vom Kaiser aus Babelsberg folgende Antwort eingetroffen.

„An den Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in Dortmund. Empfangen Sie für die Versammelten des Vereins meinen aufrichtigen Dank für dessen Begrüßung und für das Gedenken der schwer geprüften Kaiserin-Königin, meiner Gemahlin, die durch Gottes Gnade geneset und so den Lohn ihrer Gottergebenheit hoffentlich genießen wird. Wilhelm.“

* In dem gegenwärtigen Stadium des Culturkampfes — schreibt man der „Trib.“ aus Posen — ist die von einem hiesigen Blatte gebrachte Notiz nicht uninteressant, wonach in polnisch-katholischen Kreisen das Gerücht verbreitet wäre, daß Cardinal Ledochowski sich bereit erklärt habe, freiwillig auf das Erzbisthum Posen-Gnesen Verzicht zu leisten und dadurch der Curie die Herbeiführung des Friedensschlusses mit Preußen zu erleichtern. Während bei einem Theile des Publikums starke Zweifel an der Wahrscheinlichkeit einer solchen Nachgiebigkeit des Cardinals Ledochowski bestehen, hegt man auf anderer Seite die Meinung, daß die Notiz die Einleitung einer Reihe von Artikeln bildet, welche die Eventualität des Rücktritts des genannten Kirchenfürsten beleuchten werden, um auf diese Weise das katholische Volk, welches in dem Cardinal Ledochowski den heftigsten und standhaftesten Widersacher Preußens im Culturkampfe zu erblicken gewohnt ist, allmählich mit dem Gedanken einer Resignation des Cardinals vertraut zu machen.

* In Erfurt ist der Professor der Volkswirthschaft Stengel in Heidelberg zum gemeinsamen Candidaten der liberalen Partei aufgestellt worden. Es wird von demselben berichtet, daß er ein self made man sei, der Sohn eines Beamten in Ostpreußen, welcher Anfangs in praktischem Berufe (als Oekonomie-Inspector in Rußland, Ostpreußen und Oesterreich) sich so viel erübrigt habe, um studiren und sich dem akademischen Lehrfache widmen zu können; welcher auch an den landwirthschaftlichen Anstalten in Poppelsdorf (bei Bonn), [illegible] und Tharand, dann [illegible] Polytechnikum in [illegible]rlsruhe als Lehrer gewirkt habe und von da nach [illegible]u's Tode als Professor der Volkswirthschaft nach Heidelberg berufen worden sei. In einer vertraulichen Versammlung in Erfurt hat er seine politische Stellung, wie folgt, gezeichnet: er kann nach seiner Gesinnung dem rechten Flügel der Nationalliberalen nicht unbedingt beitreten, wollte aber auch in Worms nicht unter der Aegide einer bestimmten Richtung oder Persönlichkeit der Fortschrittspartei aufgestellt sein und gebunden in den Reichstag eintreten. Er gehöre zu Denen, welche vor Allem darauf hinarbeiten möchten, daß alle liberalen Richtungen im Reichstage sich zu einer großen Partei zusammenschließen; sollte aber dies nicht möglich sein, dann will er zunächst die Verhältnisse im Reichstage aus eigener Anschauung kennen lernen, ehe er sich entscheidet, zu welcher Fraction er tritt. Der liberale Verein beschloß einstimmig, ihn als Candidaten vorzuschlagen.

U **Altona, 18. August.** Heute Nachmittag um 3 Uhr fand unter den üblichen Feierlichkeiten die Eröffnung der seit dem Herbst vorigen Jahres hier vorbereiteten internationalen Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe und die Landwirthschaft statt. Trotz der schlechten Witterung hatte sich ein recht zahlreiches geladenes Publikum eingefunden, darunter der Ober-Präsident der Provinz. Das Hauptportal der Ausstellung, das Ausstellungsgebäude, die offenen und bedeckten Hallen prangten im schönsten Flaggen- und Guirlandenschmuck. Das Innere war ebenfalls reich mit Flaggen decorirt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem von Ascher componirten Festmarsch, nach dessen Beendigung der Oberpräsident Steinmann die

---

36

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Was sie gethan hätten, wenn sie Zeit gehabt hätten, sich von ihrem augenblicklichen Erstaunen zu erholen, ist ungewiß. Die Schale der Entscheidung hätte sich ebensowohl nach dieser, wie nach jener Seite wenden können; aber gerade in dem Augenblick, als sich dies entscheiden sollte, erhob sich ein Tumult in ihrer Mitte. Ein Mann bahnte sich mit wilder Hast einen Weg durch die dichte Menge und schwang sich plötzlich unter dem wüthenden Rufen und Schreien derjenigen, welche bereits errathen hatten, wer es war, an Miß Ffrench's Seite auf die Terrasse.

Schon im nächsten Augenblick erkannten ihn Alle, obgleich seine Kleidung in Unordnung, sein Kopf entblößt war und obgleich sein ganzes Gesicht, selbst seine Gestalt infolge der Erregung, in welcher er sich befand, verändert erschien.

„Verd — —!“ brüllten sie. „Da ist er, beim — —!“

„Ich hab's ja gesagt, daß er kommen würde“, höhnte der Cyniker im Hintergrunde. „Er hat's Telegramm nicht bekommen, wie Ihr seht.“

Keuchend und bleich vor Wuth wandte sich Murdoch der Menge zu.

„Ihr Teufel! Auch hier seid Ihr also! habt Ihr nicht schon genug Unheil angerichtet? Genügt es Euch noch nicht, zwei Frauen fast zu Tode geängstigt zu haben, daß Ihr auch noch hierher kommen müßt?“

„So ist's recht“, ließ sich der Cyniker wieder vernehmen. „Nehmt nur die junge Dame in Schutz, Murdoch! Ich würd's auch thun, wenn ich auf der Seite stänď. Immer hübsch die Weiber in Schutz genommen!“

Murdoch wandte sich zu Rahel Ffrench.

„Gehen Sie zurück ins Haus; man kann nicht wissen, wie weit die Leute gehen werden.“

„Ich bleibe hier“, antwortete sie.

Dabei machte sie eine abwehrende Bewegung und ein Schauder überflog ihren Körper vom Kopf bis zu den Füßen.

„Sehen Sie mich nicht an“, fuhr sie fort, „und sprechen Sie nicht mit mir. Sie — Sie machen mich zum Feigling“

„Aber die Leute werden selbst vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken.“

„Sie sollen mich nicht vor ihnen fliehen sehen, und wenn es zum Schlimmsten kommt.“

Murdoch wandte sich wieder der Menge zu. Miß Ffrench setzte ihr Leben in Gefahr, und er wußte, daß er sie von ihrem Entschluß nicht abbringen konnte. Er selbst schauderte bei dem Gedanken.

„Wer ist Euer Sprecher?“ fragte er die Leute. „Ihr habt doch jedenfalls einen?“

Von allen Seiten erhob sich der Ruf „Foxy Gibbs“ und der uns bereits bekannte Eigenthümer dieses Namens entsprach alsobald dem Rufe, indem er sich durch die Menge drängte und vor derselben Stellung nahm. Es war ein resolut aussehender Mann von starkem, schwerfälligen Körperbau, den man niemals nach Recht und Gebühr seine Arbeit hatte verrichten sehen, dem es dabei aber niemals an Geld und vor Allem niemals an der nöthigen freien Zeit fehlte, um aufreizende Reden zu halten, wo Bier und Tabak nicht gespart wurde.

„Was verlangt Ihr von mir?“ fragte Murdoch. „Sprecht Euch aus.“

An Worten fehlte es Foxy Gibbs nicht, und an einer mächtigen Simme, um ihnen den nöthigen Nachdruck zu geben, eben so wenig.

„Wir haben gehört“, begann er, „daß etwas vorgeht, was wir nicht ruhig mit ansehen können und wollen. Einer von den Leuten hat uns gesagt, daß Ihr an 'ner Erfindung arbeit't, mit der Ihr alle diejenigen überflüssig machen wollt, die jetzt noch in den Fabriken die Arbeit thun und ihr Brod damit verdienen. Wir haben gehört, daß sich die Meister schon jetzt 'was drauf zu Gute thun und sich in's Fäustchen lachen. Wir haben gehört, daß Jemand an etwas arbeitet, was, wenn er's zu Ende bringt, zu nichts Gutem führen würde — und dieser Jemand — das seid Ihr.“

„Wer hat Euch das gesagt?“

„Das kann Euch jetzt gleichgiltig sein. Jemand war so unvorsichtig, 'was davon verlauten zu lassen, und wir wollten uns das nicht umsonst gesagt sein lassen. Wir woll'n der Sache auf'n Grund gehn. Euer Name wurde genannt. Was habt Ihr dagegen zu sagen?“

„Nur Eines habe ich zu sagen: Es ist eine Lüge von Anfang bis zu Ende — eine niederträchtige Lüge!“

„Lüge oder nicht, wir haben uns vorgenommen, das Ding zu vernichten, sei's was es sei. Wegen der Lüge woll'n wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Erst woll'n wir das Ding sicher machen, und nachher woll'n wir sehn, wie's mit der Lüge steht.“

Murdoch steckte beide Hände in die Taschen und sah jetzt zum ersten Male mit seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit auf die aufgeregte Menge nieder.

„Das Ding ist bereits an einem Orte, wo Ihr es nicht finden werdet“, sagte er. „Dafür habe ich gesorgt.“

Es war eine Tollkühnheit, in diesem Augenblick so zu sprechen, aber er hatte eben seine Selbstbeherrschung und ruhige Ueberlegung verloren. Das schreckliche Bewußtsein der Gefrhr, in welcher Rahel Ffrench schwebte, ließ ihn seine Worte nicht mehr auf die Wagschale legen. Freilich erkannte er schon in der nächsten Secunde seinen Fehlgriff. Ein wilder Lärm erhob sich, die aufrührerische Menge drängte wüthend vorwärts; in demselben Augenblick warf sich Rahel Ffrench mit unbeschreiblicher Schnelligkeit vor den Bedrohten; ein schwerer Stein flog schwirrend durch die Luft und traf sie an den Schläfen.

Sie taumelte, aber schon im nächsten Moment stand sie wieder aufrecht an seiner Seite.

„Um Gottes Willen!“ rief Murdoch aus. „Man hat Sie getroffen! Man hat Sie verletzt!“

In seinem Schrecken und in seiner Besorgniß um sie verlor er fast die Besinnung. Der Anblick des Blutes, das von ihrer Schläfe niedertröpfelte, machte ihn schäumend vor Wuth.

„Ihr Teufel!“ raste er. „Seht Ihr, was Ihr gethan habt?“

Aber die Scene fand ein unerwartetes Ende. Eben als Murdoch jene Worte der Menge zurief, erschallte in derselben der Ruf: „die Polizei! die Polizei!“ und Alles drängte und eilte Hals über Kopf zurück, und die Menge trat einen schmählichen Rückzug an. Die Polizeimacht, gefolgt von einer Schaar von Antistrikern erschien auf dem Schauplatz im vollen Glanze der Uniform und so groß war die Macht der Gewohnheit und so Ehrfurcht gebietend die Majestät des Gesetzes, daß diejenigen, welche nicht in Gewahrsam genommen wurden, schleunigst Fersengeld gaben und sich unter lautem Fluchen nach allen Windrichtungen zerstreuten, da sie bis jetzt noch nicht darauf vorbereitet waren, einem bewaffneten Angriff geregelten Widerstand entgegen zu setzen.

* * *

Ein halbe Stunde später waren die niedergetretenen Rasen- und Blumenbeete und die zerbrochenen Ziersträucher des Gartens die einzigen Zeichen des stattgefundenen Tumults. Mr. Ffrench schritt nervöser denn je im Zimmer auf und ab.

„Um des Himmels Willen, Rahel!“ sagte er, „du mußt von Sinnen gewesen sein — von Sinnen!“

Sie hatte hartnäckig alle Aufforderungen, sich niederzulegen, abgelehnt und saß, ziemlich bleich und angegriffen aussehend, auf einem Lehnsessel. Als Mr. Ffrench auf einige Augenblicke das Zimmer verließ, trat Murdoch auf sie zu; er war noch bleicher als sie und sein Gesicht sah eingefallen und verstört aus. Ehe sie noch wußte, was er zu thun im Begriff stand, fiel er auf seine Kniee vor ihr nieder und bedeckte ihre Hand mit Küssen.

„Wenn Sie zu Schaden gekommen wären, rief er aus — „wenn Sie zu Schaden gekommen wären —“

Eröffnungsrede hielt, wonächst die Ausstellung am heutigen Nachmittage von ca. 1500 Personen besucht wurde. — Die Ausstellung bezweckt vorwiegend zur Förderung und gedeihlichen Entwickelung des Kleingewerbes und der Molkerei dadurch beizutragen, daß sie die Hilfsmittel zur Anschauung bringen will, durch welche bei dem gegenwärtigen Standpunkt der Technik das Kleingewerbe in einer Anzahl von Erwerbszweigen neben der Großindustrie mit Erfolg bestehen kann. Diesem Zweck entsprechend umfaßt die Ausstellung fünf Gruppen in der nachfolgend angegebenen Klassen-Eintheilung: Gruppe I. Kraftmaschinen für das Kleingewerbe; II. Arbeitsmaschinen und Werkzeuge für das Kleingewerbe; III. Erzeugnisse des Kleingewerbes, soweit solche unter Beihilfe der in Gruppe I. und II. bezeichneten Maschinen hergestellt worden sind; IV. Maschinen und Geräthe für die Molkerei; V. landwirthschaftliche Maschinen. Der Ausstellungsplatz befindet sich in dem oberen Theil der großen Bergstraße und enthält außer dem ca. 2100 Quadrat-Meter bedeckenden Hauptgebäude noch etwa 1000 Quadratmeter an offenen, bedeckten Hallen zur Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen, Molkerei-Gegenständen, Schuppen 2c., sowie einen kleinen Garten mit Rasenstücken und Blumenbosquets.

Aus Baden, 17. August. In einer Versammlung zu Kirchen versuchte man an Stelle des Secessionisten Pflüger einen Nationalliberalen Bennigsen-scher Couleur als Candidaten aufzustellen. Der Vorschlag fiel aber mit Glanz durch. Man erklärte diese Candidatur würde eine offenbare Schwenkung nach rechts bedeuten; der Wahlkreis müßte aber die liberale Fahne entschieden aufrecht erhalten. Schließlich wurde Pflüger mit allen gegen zwei Stimmen definitiv als Candidat proclamirt.

Oesterreich-Ungarn.

* Auf ungarischem Gebiete, im Haromszecker Comitate, soll nach den Mittheilungen der Pester Blätter eine Grenzverletzung durch rumänische Bauern stattgefunden haben. Nach einer offiziösen Verlautbarung hat in Folge dessen die ungarische Regierung sowohl das gemeinsame Ministerium des Auswärtigen, wie die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Bukarest telegraphisch ersucht, die rumänische Regierung aufzufordern, daß sie diese Grenzverletzung „verhindere". In Folge dieser Aufforderung zeigte die Bukarester Gesandtschaft telegraphisch an, daß der rumänische Kriegsminister ungesäumt verfügt habe. Trotzdem will die ungarische Regierung den Thatbestand dieser willkürlichen Grenzverletzung durch eine gemischte Commission feststellen lassen und den Status quo auf Grund der bestehenden gemeinsamen Vereinbarung restituiren. Dem Resultate der Untersuchung gemäß werden „die zur Wahrung der Landes-Interessen nothwendigen Verfügungen unverzüglich getroffen werden." Trotz dieser energischen Schritte fordert der „Pester Lloyd" noch eine besondere Genugthuung, „so öffentlich, so eclatant, so vollständig, wie jene, die Graf Andrassy vom Fürsten Milan unter einem Ministerium Ristic erzwang." Es scheint indessen, daß die ganze Angelegenheit in keinem Verhältnisse zu der Erhitzung steht, welche die ungarische Presse zur Schau trägt. Rumänien hat es schwerlich auf eine Feindseligkeit gegen Oesterreich abgesehen, und die Bemerkung des „Pester Lloyd" sieht einer posthumen Reclame für den Grafen Andrassy so verzweifelt ähnlich, daß sich Oesterreich deswegen nicht veranlaßt zu sehen braucht, Rumänien den Krieg zu erklären.

Schweiz.

Zürich, 16. August. Ein Züricher Blatt bringt [illegible] in Sachen des Socialisten-[illegible] „aus guter Quelle" die Mittheilung, daß d[illegible] Bundesgericht den Recurs der Socialisten und [illegible]kratischen Minderheit des Cantonsrathes abweisen werde, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Das Wesentliche der angefochtenen Verfügung des Regierungsrathes von Zürich ist eine Verweigerung der Aufenthaltsbewilligung gegenüber einer Anzahl landesfremder Personen. 2. Es wäre sachgemäßer gewesen, wenn die Verfügung auch der Form nach sich auf diese Verweigerung beschränkt hätte. 3. Dessen ungeachtet kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß ihre Intention dem Grunde und Wesen nach dahin geht, den fremden Socialisten das Betreten des Cantons Zürich mindestens zu einer gewissen Zeit zu untersagen. 4. Es wäre ungerechtfertigt, den nicht ganz correcten Ausdruck über das Wesen der Sache zu setzen. Gemäß allgemeiner Rechtsgrundsätze muß vielmehr jeder Vorgang nach der wirklichen und eigentlichen Absicht der Handelnden beurtheilt werden, nicht nach der von ihm gewählten inadäquaten Form. 5. Jene polizeiliche Maßregel lag vollkommen in der Competenz der erkennenden Behörde. Irgend ein gesetzlicher Grund dieselbe anzufechten, ist nicht vorhanden. 6. Unzweifelhafter und auch unbestrittener Maßen liegt das Motiv der Aufenthaltsverweigerung in der Absicht des Regierungsrathes, den nach Zürich ausgeschriebenen sogenannten Weltcongreß der socialistischen Partei zu verhindern. Die Existenz dieses Beweggrundes ändert indessen an der rechtlichen Sachlage nicht das Mindeste, gesetzt selbst, derselbe wäre vom polizeilichen Gesichtspunkt aus ein ungerechtfertigter oder unzulänglicher. Eine Cognition hierüber liegt nämlich außerhalb der Competenz des Bundesgerichts.

Schweden.

Stockholm, 16. August. Seitens der Stadt Stockholm wird ein feierlicher Empfang des kronprinzlichen Paares vorbereitet, die Stadtverordneten werden dieser Tage zu einer Sitzung zusammentreten, um ein Comité zu erwählen, welches ein Programm für die zu veranstaltenden Festlichkeiten ausarbeiten und die nöthigen Vorbereitungen treffen soll. Neuerdings verlautet, daß der König den Vermählungsfeierlichkeiten in Karlsruhe nicht persönlich beiwohnen wird; anscheinend gab die Bestimmung unseres Grundgesetzes, der zufolge für den Fall der gleichzeitigen Abwesenheit des Königs und des Kronprinzen ein aus 20 Mitgliedern bestehender schwedisch-norwegischer Staatsrath die Regierung führen soll, die Veranlassung zu diesem veränderten Beschlusse; keinesfalls aber verbietet unsere Verfassung, wie dies irrthümlich von deutschen Zeitungen aufgegeben war, den gleichzeitigen Aufenthalt des Königs und des Kronprinzen im Auslande.

England.

London, 18. August. Dem gestrigen Weißfischessen in Greenwich wohnten sämmtliche Minister bei, mit Ausnahme des Lordkanzlers, der zur Königin nach Osborne befohlen worden. Vor dem Essen wurde dem Premier ein eleganter eichener Armsessel als Zeichen der Verehrung seiner früheren Wähler, begleitet von einer Adresse der liberalen Clubs von Greewich und der Nachbarschaft, überreicht. — Obwohl Herbert Gladstone den Posten eines Lords des Schatzamtes ohne Besoldung angenommen, wird er sich einem Gutachten des Generalprocurators zufolge einer Neuwahl für Leeds, welche Stadt er seit der letzten allgemeinen Wahl im Unterhause vertritt, zu unterziehen haben. — Der Premier hat versprochen, Ende September oder Anfangs Oktober eine Ansprache an ein politisches Meeting in Leeds zu halten. — In Irland, namentlich in den Kreisen der Landliga, hat die Nachgiebigkeit Gladstone's gegen die Beschlüsse des Oberhauses in Sachen der irischen Landvorlage große Verstimmung erzeugt, die in mehr oder minder scharfen Resolutionen ihren Ausdruck gefunden. In einer Sitzung des Centralausschusses der Dubliner Landliga ward die Vorlage als ein „Bastard-Product, erzeugt von dem hinfälligen Gutsherrenthum und dem gelähmten Whiggthum" bezeichnet, und erklärt, die Liga würde ihre bisherige Agitation fortsetzen, ohne sich um das Dasein des Landgesetzes zu kümmern. Es verlautet, daß Parnell und eine Reihe anderer irischer Abgeordneten sich nach dem Schlusse der Parlamentssession nach Irland begeben und die Agitation für eine Bodenreform fortsetzen werde.

Einem handelsamtlichen Ausweise zufolge wurden seit der Inkraftsetzung des Gesetzes zur Zurückhaltung seeuntüchtiger Fahrzeuge 414 Schiffe wegen Mängel im Rumpfe, in der Equipirung oder Maschinerie am Auslaufen verhindert. Wegen Ueberladung wurden 170 Schiffe verhindert in See zu stechen.

Der Strike der Nagelschmiede von Staffordshire hat seinen Abschluß gefunden, nachdem die Fabrikanten ihren Arbeitern die geforderte Lohnerhöhung von 10 Proc. zugestanden.

Frankreich.

Paris, 19. August. Die Intransigenten haben in einer hiesigen Buchdruckerei Stimmzettel herstellen lassen, auf welchen Gambetta als Candidat in Vouziers in den Ardennen figurirt. Diese gefälschten Stimmzettel wurden in Belleville colportirt, um glauben zu machen, Gambetta sichere sich in Voraussicht einer Niederlage in aller Stille ein Reservemandat. „République française" [illegible] dieses sonderbare Manöver der Intransigenten.

* Im April dieses Jahres hat der deutsche Reichskanzler bekanntlich dem Reichstage eine Denkschrift über die Subvention der Handelsmarine in Frankreich mitgetheilt, die namentlich auf das französische Gesetz vom 29. Januar 1881 Bezug nahm, durch welches den Erbauern von Handelsschiffen eine Prämie bewilligt wurde, die für Dampfschiffe größer war als für Schiffe aus Holz und dadurch namentlich auch den Bau von Dampfschiffen fördern sollte. Außerdem war eine weitere Erhöhung der Prämie vorgesehen, wenn die Pläne zu den Schiffen nach Verständigung mit dem Marinedepartement ausgearbeitet waren. Das Gesetz gewährte ferner für die große Seereise, d. h. für die Fahrt von einem französischen nach einem transatlantischen Hafen eine nach der Entfernung berechnete Reiseprämie. Der französische Staatsrath hat jetzt die Ausführungsinstruction zu jenem Gesetze genehmigt. Sobald ein Schiff, welches Anspruch auf derartige Prämien macht, von Stapel gelassen wird, hat der Vorsteher der Zollbehörde des Hafens, in welchem es erbaut wurde, ein Zeugniß zu ertheilen über den Bruttogehalt, das Gewicht der Maschinen, Kessel 2c. und dabei zugleich zu bemerken, ob es zu den eisernen Schiffen, zu den hölzernen Schiffen von mehr oder von weniger als 200 Tonnen oder zu den Schiffen von gemischtem Material gehört; denn nach diesen vier Kategorien sind die Prämien verschiedenartig bemessen. Ebenso muß der Vorsteher der Hafenzollbehörde (receveur des douanes du port) jede Aenderung des Schiffes, welche eine Vermehrung des Bruttogehalts zur Folge hat, bescheinigen. Das Zeugniß gilt als Basis für die Berechnung der Prämien, es muß vom Generalzolldirector (directeur général des douanes) bestätigt werden. Die Ausführungs-Instruction hat ferner die directe Entfernung von Hafen zu Hafen festgestellt; sollte eine Route nicht in dem Verzeichniß aufgeführt sein, so hat die betreffende Abtheilung des Staatsraths die Entfernung anzugeben und darüber ein besonderes Ministerialdecret zu extrahiren. Jedes Schiff hat ein Journal zu führen, in welches der Tag der Abfahrt und der Ankunft von der betreffenden Hafenbehörde, dem Consulat oder einer sonstigen Ortsbehörde einzutragen ist. Falls die Reise länger als drei Monate dauert, kann der Rheder des Schiffes eine Abschlagszahlung auf die Prämien in Empfang nehmen, aber nur bis zu vier Fünfteln der bereits aufgelaufenen Prämien. Derartige Abschlagszahlungen werden aber nicht mehr gewährt, wenn mehr als zwei Jahre seit der Abfahrt verstrichen sind. Geht ein Fahrzeug zu Grunde, so ist der Prämienzahlung die Hälfte des Weges nach dem Bestimmungshafen zu Grunde zu legen, wenn der genaue Ort des Unterganges nicht nachgewiesen werden kann. Die Feststellung des Bruttogehaltes 2c. erfolgt nach den Bestimmungen des früheren Gesetzes vom 24. Mai 1873.

Spanien.

* Aus Madrid, 12. August, wird der „Pol. C." geschrieben: Der König und die Königin haben sich am 5. d. zum Gebrauche der Seebäder nach dem Norden begeben; dieselben verließen mit der Prinzessin von Asturien und den beiden Infantinnen Paz und Eulalia, Schwestern des Königs, die Sommerresidenz in Lagranja, um von Villalba ans sich mit der Bahn nach dem in der Provinz Asturien gelegenen Küstenstädtchen Comillas zu verfügen, wo die Seebäder genommen werden sollen und eine Privatwohnung für deren Unterkunft hergerichtet wurde. Vorerst bleiben dortselbst aber nur die Prinzessin von Asturien und die beiden Infantinnen, während der König und die Königin sich in Santander auf einem Kriegsdampfer einzuschiffen gedenken, um die Provinz Galizien zu besuchen. Die Ausschiffung geschieht im Hafen von Ferrol, wo die Flottenetablissements besichtigt und in Gegenwart des Königspaares zwei Kriegsschiffe vom Stapel gelassen werden sollen. Von dort wird sich dann das königliche Paar nach Santiago de Compostela, der Hauptstadt der Provinz, verfügen, um am Grabe des Apostels Jakob, des Schutzpatrons Spaniens, die Andacht zu verrichten. An der Grenze von Portugal, bis wohin man den Ausflug auszudehnen beabsichtigt, soll eine Begegnung der Monarchen der beiden Nachbarländer stattfinden. Die Rückreise nach Comillas wird wieder zur See erfolgen, weil die Verbindungen zu Lande zu unbequem sind, so lange nicht die dermalen im Bau begriffene Eisenbahn vollendet ist, was etwa noch zwei Jahre in Anspruch nehmen wird. Nach der Rückkehr des Königs und der Königin nach Comillas werden dieselben dort für die Dauer der Badekur verweilen, und wird deren Wiedereintreffen in Madrid etwa für Mitte September erwartet.

Türkei.

* Aus Rhodus, 3. August, wird der „Pol. Corr." gemeldet: Am 31. Juli, um 1 Uhr Nachts, hat die kaiserlich ottomanische Yacht „Ezzidin", von Konstantinopel kommend, Anker in Rhodus geworfen. An Bord derselben befanden sich Mahmud Damat Pascha, Nuri Damat Pascha, Midhat Pascha und alle übrigen im Sultansprozesse Verurtheilten. Unmittelbar nach Ankunft der Yacht begab sich der Oberst, welcher [illegible] Escorte der Gefangenen commandirte, in das Telegraphenamt und ließ sorgfältig alle Thüren, auch die auf die Straße führende, schließen. Unmittelbar darauf entwickelte sich ein lebhafter telegraphisch[illegible] Verkehr mit Konstantinopel und auch di[illegible] Tage kamen und gingen fortwährend Telegramme. — Am zweiten Tage nach der Ankunft des Schiffes ließ der Oberst einen in Rhodus Exilirten, Namens Gemal Bey, mit einem photographischen Apparat an Bord kommen und die Gefangenen mit Ausnahme von Midhat, Mahmud Damat und Nuri Pascha von demselben photographiren. Die Photographien werden morgen auf Befehl der hohen Pforte mittelst Lloyddampfers nach Konstantinopel geschickt. Während des hiesigen Aufenthaltes der Yacht waren die strengsten Maßregeln getroffen, daß Niemand sich derselben nähere; selbst dem Gouverneur von Rhodus, welcher dem Commandanten der Yacht einen Besuch machen wollte, wurde das Betreten derselben mit der Entschuldigung verweigert, daß die Befehle aus Konstantinopel untersagen, irgend Jemanden, wer es auch sei, das Betreten der Yacht zu gestatten. Nachdem der „Ezzidin" 250 Tonnen Kohlen eingenommen hatte, ging er gestern Nachmittag um 2 Uhr in südöstlicher Richtung mit unbekannter Bestimmung in See.

Amerika.

Washington, 17. August. Der Attentäter Guiteau hatte heute Morgen einen verzweifelten Kampf mit seinem Wächter, dem seine Bewegungen verdächtig vorkamen und der aus diesem Grunde seine Zelle betrat. Guiteau rang mit ihm in wüthender Weise, und während des Ringens entlud sich zufällig das Pistol des Wächters, ohne indeß irgend welchen Schaden anzurichten. Die anderen Gefangenwärter trennten schließlich die Kämpfenden. Was Guiteau's Absichten waren, weiß man nicht. Einige Berichte besagen, daß er ein Messer in seinem Besitz hatte, aber man glaubt allgemein, daß die Affäre in seiner nervösen Reizbarkeit ihren Grund hatte.

Newyork, 17. August. Man fürchtet, daß eine wissenschaftliche Expedition von der Universität des Staates Kansas, bestehend aus einem Astronomen, einem Professor der Naturgeschichte und zwei Studenten, von den Apache-Indianern in Neu-Mexiko gefangen genommen worden ist. — Der heftige vulkanische Ausbruch, der am 9. d. M. im Territorium Idaho, in der Nähe des Berges Idaho, begann, dauert noch immer fort.

Danzig, 21. August.

E. Der diesjährigen Provinzialsynode für Ost- und Westpreußen wird u. A. die folgende von den Geistlichen der Diöcese Rastenburg ausgegangene und von der Geistlichkeit der ganzen Provinz acceptirte Petition zur Berathung unterbreitet werden: „Hochwürdige Provinzialsynode wolle sich angelegen sein lassen, auf geeignet erscheinendem Wege es durchzuführen, daß die im Amte geheiratheten Wittwen emeritirter Geistlicher rücksichtlich des Bezuges der mit den letzten Amtsstellen ihrer Ehemänner verbundenen Wittwengebühren den Wittwen der im Amte verstorbenen Geistlichen gleichgestellt werden." — Die Berufungen zur Provinzialsynode sind bereits vor einigen Wochen durch den Kaiser und König vollzogen und zum großen Theil auf Männer gefallen, welche schon früher derselben Körperschaft angehört haben, jedoch nicht aus der Wahl der Kreissynoden hervorgegangen waren. Die Veröffentlichung der Mitgliederliste steht in Kurzem bevor.

E. Die hier in Danzig am 6. und 7. September stattfindende Pastoral-Conferenz hat bereits das Programm aufgestellt. Danach findet am 6. September Abends eine Predigt des Superintendenten Horn-Powunden in der Katharinen-Kirche statt, und es schließt sich daran später eine gesellige Zusammenkunft. Am folgenden Tage ½10 Uhr Vormittags: Ansprache des Superintendenten Kahle-Danzig in der Sakristei der Katharinen-Kirche, demnächst Referat des Divisionspfarrers Köhler-Danzig über „Zeitpredigten"; und danach Referat des Superintendenten Krukenberg aus Pr. Holland „über die Vertheilung des Katechismusstoffs auf das Jahr des Confirmandenunterrichts". Die Conferenz wird mit einem gemeinsamen Mittagessen und bei günstigem Wetter mit einem Besuche des Johannisbergs schließen.

* Zu statistischen Zwecken findet gegenwärtig auf den Eisenbahnen eine probeweise 7tägige Zählung der beförderten Passagiere statt. In Folge derselben erleiden die Eisenbahnzüge, namentlich die Lokalzüge auf der Strecke Danzig-Zoppot, jetzt häufig kleine Verspätungen.

* In Betreff der Ernte-Ergebnisse scheint es sich — schreibt die „L.- und fw. Ztg." — immer mehr herauszustellen, daß die geringen Rauhfutter- und Strohmengen fast überall die Landwirthe nöthigen wird, möglichst haushälterisch mit den bez. Vorräthen umzugehen. Andererseits giebt der Ernte-Erdrusch bei Roggen, Gerste und Weizen vielfach recht günstige Resultate. Da nun die Kartoffeln bis jetzt frei von Krankheit blieben und gut angesetzt haben, die bis jetzt in der Entwickelung etwas zurückgebliebenen Futterrüben aber von dem nun öfter fallenden Regen im Wachsthum noch sehr gefördert werden können, so verschwindet das Schreckgespenst der unbesiegbaren Futternoth immer mehr im Hintergrunde und es hebt sich die Hoffnung, es werde möglich sein, die Viehbestände ohne wesentliche Verkleinerung der Kopfzahl oder nachtheilige Beschränkung der Futterrationen gut durch den Winter zu bringen.

* Dirschau, 20. August. Bei dem außerordentlichen [illegible]chsthum unserer Stadt in den letzten Decennien ist [illegible] nicht zu verwundern, daß unsere öffentlichen Ein[illegible]tungen in vielen Stücken nicht mehr den neugebildeten Verhältnissen entsprechen. An der Nordseite des ehemaligen Mönchenberges entlang befindet sich der Schießstand unserer seit der Ordenszeit hier bestehenden Schützengilde. Der Schießraum liegt im Souterrain des außerhalb der alten Stadtmauer liegenden Schützenhauses, und durch eine unterirdische Röhre hindurch richten die Schützenbrüder ihre Büchsen auf das an einem Vorsprunge der alten Stadtmauer befestigte Ziel. Links von der schluchtartigen Vertiefung des Schießstandes, wo ehemals nach dem Bahnhofe zu höher gelegen nur öffentliche Gärten, ein Kirchhof und Scheunen sich befanden, liegt jetzt ein verkehrsreicher Stadttheil; unmittelbar rechts aber auf dem hoch emporragenden Berge stehen die beiden Kirchen unserer Stadt und die Gebäude der Volksschule. Unter diesen Umständen ereigneten sich beim letzten Schützenfeste folgende höchst bedenkliche Zwischenfälle. Der Schützenvorstand hatte einen Nachtwächter dazu engagirt, einen Böller zu bedienen, um die besten Treffer der Schützen durch Böllerschüsse zu bezeichnen; der ungeschulte Man richtete den Böller so ungeschickt gegen ein Kirchenfenster der katholischen Kirche, daß dasselbe demolirt wurde. Als man des Abends den neuen Schützenkönig mit Musik nach Hause brachte, wurde der Böller von seinem Träger mitgenommen und führte ein von ihm abgefeuerter Freudenschuß bei einem 5jährigen Knaben eine so arge Verletzung des Gesichts herbei, daß, wie sich nun herausgestellt hat, der Kleine ein Auge vollständig verloren hat.

Mit zürnendem Ausdruck suchte sie ihre Hände hinwegzuziehen, aber er ließ sie nicht los; und dann hörte plötzlich aller Widerstand von ihrer Seite auf und wie von einer gewissen Furcht gebannt sah sie auf den Knieenden nieder.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

„Noch nicht, jetzt noch nicht."

In Erwartung ernsterer Ruhestörungen verstärkte sich am folgenden Tage die Polizeimacht und nahm eine imponirendere Haltung an, als sei sie in der That darauf vorbereitet, mit allem Nachdruck und aller Strenge selbst schon gegen Anzeichen und Symptome bevorstehender Unruhen einzuschreiten. Unter diesen Umständen empfanden es die wackeren Constabler fast wie eine Enttäuschung, daß überall eine unerwartete Ruhe herrschte — eine fast verdächtige Ruhe in der That. Es liefen Gerüchte um, eine geheime Versammlung sei in der vergangenen Nacht von den Strikern abgehalten worden, und das Resultat derselben schien zu sein, daß am Morgen ein allgemeiner Aufbruch der fremden Arbeiter stattfand, es blieben thatsächlich nur diejenigen zurück, die durchaus unabkömmlich waren in Folge des nicht sehr glücklichen Umstandes, daß das Vergnügen, einige Wochen in der verhältnißmäßigen Zurückgezogenheit des Grafschaftsgefängnisses zuzubringen, ihrer wartete. Die Verhafteten weigerten sich allerdings hartnäckig, irgend welche bestimmte Erklärung für die am Abend vorher stattgefundenen Ausschreitungen zu geben. Ueberhaupt war ihr Benehmen wenig zufriedenstellend, einer von ihnen ging sogar unter dem Einfluß einer augenblicklichen Aufregung so weit, daß er unvorsichtig genug seine Absicht zu erkennen gab, sobald seine Strafzeit um sei, zwei oder drei der Gegner seiner Sache „abzumuchsen", für welche liebenswürdige Offenheit der vorerwähnten Strafzeit auf der Stelle noch drei Monate hinzugefügt wurden.

Es war Jenny Briarley gewesen, die Murdoch am Abend des Aufruhrs gewarnt hatte. Kurz vor Schluß der Arbeit war sie auf den Fabrikhof gekommen, hatte sich nach Haworth erkundigt, dem sie eine Botschaft zu überbringen habe, und hatte dann, als man ihr sagte, er sei nicht anwesend, nach Murdoch gefragt.

„Wenn ich 'n Meister nicht sprechen kann, so kann der 's auch ausrichten" hatte sie gesagt.

Bei Murdoch's Arbeitszimmer angelangt, trat sie schnell ein und schloß dann vorsichtig hinter sich die Thür.

„Kann uns hier Jemand hören?" fragte sie, einen unruhigen Blick rund um sich her werfend.

„Nein."

„Dann macht Euch auf die Beine und lauft nach Hause, so schnell Ihr könnt, und versteckt das Ding, an dem Ihr arbeit't. Die Striker haben davon Wind gekriegt und sind hinterher. Wie ich's herausgekriegt habe, das kann Euch jetzt gleichgiltig sein. Macht Euch auf die Beine und lauft was Ihr könnt. Ich hab' erst nach Haworth gefragt, um keinen Verdacht zu erregen; ich wußt' vorher, daß er nicht hier wär'. Macht nur schnell!"

Ihre augenscheinliche Unruhe überzeugte ihn, daß sie gegründete Veranlassung für ihren Gang gehabt und daß sie sich dabei sogar einiger Gefahr ausgesetzt haben müsse.

„Ich danke dir", antwortete er deßhalb. „Du hast mir damit vielleicht einen großen Dienst erwiesen. Jetzt wollen wir uns möglichst ruhig entfernen, als ob wir von gar nichts wüßten. Komm' mit."

So gingen sie denn, und er sprach dabei mit ihr ganz laut über gleichgiltige Dinge, und da es bereits dämmerte, befand er sich bereits in weniger als einer halben Stunde draußen auf der Broxtoner Landstraße. Als er zurückkehrte, war der Pöbel bereits vor dem Hause seiner Mutter gewesen, hatte voll Wuth, daß er ihnen entwischt war, ein paar Fensterscheiben eingeschlagen und hatte sich dann unter dem Rufe, daß es nun zu Ffrenchs gehe, entfernt.

„Da wird er wohl zu finden sein", hatte einer der Arbeiter, möglichenfalls der Cyniker, bemerkt. „Die junge Dame ist seine Geliebte, und von der Katze hört man am ersten, wo die Sahne steht."

Murdoch wurde von seiner Mutter auf der Schwelle des Hauses mit der Nachricht empfangen, daß die Bewegung zum Ausbruch gekommen sei und welchen Weg die aufrührerische Menge genommen habe. Ein paar kurze Sätze sagten ihm Alles, und kaum hatte er das Nöthige gehört, als er in wilder Hast das Haus verließ.

„Ich gehe zu Ffrench's und werde mich den Leuten zeigen", sagte er. „Hierher werden sie nicht zurückkehren; Ihr seid jetzt ziemlich sicher. Hier ist das Schlimmste vorbei, aber man kann nicht wissen, was sie dort anrichten, wenn sie sich wieder getäuscht sehen."

Mitternacht war schon vorüber, als er zurückkam; jetzt war es Christiane, die ihm die Thür öffnete.

Langsamen, schwankenden Schrittes trat er auf den dunklen Corridor; im ersten Augenblick schien er sie gar nicht zu bemerken. Sein Gesicht war weiß, seine Augen glühten, und seine Stirn war wie unter der Einwirkung heftigen Schmerzes in Falten gezogen.

„Sind Sie verletzt?" fragte Christiane.

Es war, als ob ihre Stimme ihn aus einer Verzückung erwecke; jetzt zum ersten Male blickte er sie an.

„Verletzt!" sprach er, ihre Worte wiederholend. „Nein — nicht verletzt."

Damit trat er ins Wohnzimmer und sie folgte ihm. Das schmale Roßhaarsopha, auf welchem sein Vater so oft gelegen hatte, stand noch an seinem alten Platz. Er warf sich in seiner ganzen Länge darauf nieder und blickte starr und unverwandt vor sich hin.

„Sind Sie — sind Sie dessen gewiß, daß Sie nicht verletzt sind?" fragte sie zögernd noch einmal.

Auch jetzt wiederholte er ihre Worte.

„Bin ich dessen gewiß, daß ich nicht verletzt bin?" sprach er wie träumend. „Ja, ich bin dessen gewiß."

Und dann wandte er sich ihr ein wenig zu und sie sah, daß der Ausdruck, den sein Gesicht trug, nicht ein Ausdruck des Schmerzes, sondern eines seltsamen Entzückens war.

„Ich bin nicht verletzt", sprach er langsam noch einmal. „Ich bin glücklich, unnennbar glücklich."

Jetzt verstand sie ihn. Sie war in vielen Dingen ebenso unerfahren, wie sie in anderen schmerzlich erfahren war, aber sie war nicht blind gewesen, und jetzt verstand sie ihn ganz klar. Sie nahm auf einem niedrigen Sessel Platz, von wo aus sie sein Gesicht sehen konnte, und faltete ihre Hände über den Knien.

„Ich wußte", begann sie endlich nach einer langen Pause, „ich wußte, daß es eines Tages dahin kommen würde."

„Wußten Sie es?" entgegnete er in derselben träumerischen Weise wie vorher. „Ich wußte es nicht. Ich habe es nicht einmal zu hoffen gewagt. Ich kann es selbst jetzt noch kaum fassen und begreifen."

„Aber ich begreife es, ich begreife es sehr wohl."

Er schien ihre Worte kaum zu hören.

„Ich hatte keinerlei Hoffnung", fuhr er fort; „und jetzt — jetzt bin ich unnennbar glücklich."

Christiane hatte darauf nichts weiter zu sagen. Es schien ihr fast, als werde er morgen vielleicht ganz und gar vergessen haben, daß er überhaupt mit ihr gesprochen; noch immer schien er sich ihrer Gegenwart kaum bewußt zu sein. Indessen stellte sie, ehe sie das Zimmer verließ, doch noch eine Frage an ihn.

„Wo haben Sie das Modell verborgen?"

Er fuhr fieberhaft erregt in die Höhe.

„Wo?" Und dann wieder in seinen früheren Zustand zurückfallend, fuhr er fort: „Ich habe es nach dem Friedhof der Broxtoner Kapelle geschafft. Ich wußte, daß es die Leute dort nicht suchen würden. Zwischen dem — dem Kopfstein und der alten Mauer war Raum genug, daß es dort stehen konnte, und das Gras war lang und dicht. Ich habe es dort gelassen."

„Der Platz war allerdings sicher. Wann werden Sie es wieder zurückbringen?"

Die Frage schien ihn in diesem Augenblick peinlich zu berühren.

„Noch nicht, jetzt noch nicht. Mag es eine Zeit lang dort stehen bleiben. Ich bin jetzt nicht — nicht dazu fähig. Mag es stehen bleiben." (Forts. f.)

F. Neuteich, 20. August. In der gestern Nachmittag abgehaltenen General-Versammlung der Zuckerfabrik Neuteich waren 71 Actionäre vertreten, welche mit 505 Stimmen ihr Votum abgaben. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Gesellschaft, Kaufmann Schneidemühl, eröffnete die Versammlung mit einem Berichte über die Thätigkeit des Aufsichtsraths im verflossenen Geschäftsjahre, sodann verlas der Vorsitzende der Direction, Gutsbesitzer Ziehm-Damerau, den Bericht der Direction, welcher im Ganzen den Eindruck macht, daß der Vorstand sichtlich bemüht ist, trotz mancher Hindernisse lokaler Art das Geschäft mehr und mehr zu heben und zu einem ersprießlichen zu machen. Der Betrieb ist im verflossenen Jahre wieder bedeutend erweitert worden; es sind 522 631 Ctr. Rüben in 119¾ Arbeitstagen, also pro Tag durchschnittlich 4364 Ctr. verarbeitet; freilich waren die Rüben noch etwas geringer an Zuckergehalt als im Vorjahre. Dieser Umstand sowie der wesentlich niedrigerere Zuckerpreis ließen denn auch nicht zu, einen höheren Gewinn als 106 291 ℳ 32 ₰ zu erzielen: ein Resultat, welches unter Berücksichtigung der mitwirkenden Verhältnisse, welche dieser Fabrik in lokaler Natur entgegenstehen, doch noch ein zufriedenstellendes zu nennen ist. — Bei der Verwendung dieses Gewinnes hat unserer Ueberzeugung nach der Vorstand einen sehr richtigen Weg eingeschlagen. Fast die ganze Hälfte desselben wurde zu Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen ꝛc. bestimmt, nämlich die immerhin beträchtliche Summe von 50 485 ℳ 5 ₰, der Reservefond erhielt statutgemäß 5314 ℳ 56 ₰ und dann wurden außer dem Tantièmen 5236 ℳ 40 ₰, Deckung eines und zwar des ersten Verlustes von 1031 ℳ 46 ₰ vorgeschlagen, dem Specialreservefond zur Abzahlung der Restschulden auf Maschinen, welchem im vorigen Jahre schon 50 000 ℳ zugetheilt waren, auch in diesem weniger gewinnreichen Jahre doch wieder einen Betrag von 10 000 ℳ zu überweisen. Es verblieb dann außer einem Uebertrag auf's neue Jahr von 1823 ℳ 85 ₰ zur Vertheilung als Dividende an die Actionäre 32 400 pCt. gleich 6 pCt. des Actienkapitals. Wenn auch aus der Zahl der Actionäre der Wunsch laut wurde, wenigstens sieben oder acht Procent Dividende zu geben, so stimmte die Majorität der Versammlung doch dem Vorschlage der Direction bei. — Für die bevorstehende Campagne steht ein wieder noch größeres Rüben-Quantum in Aussicht, so daß der Betrieb noch mehr forcirt werden muß; es war in Voraussicht dessen erforderlich, noch zwei Dampfkessel und eine Wasserpumpe zu beschaffen. — Demnächst berichtete der Vorstand, daß sich die Gelegenheit geboten auch von den Fortschritten der Zuckertechnik zu profitiren, ohne selbst eigene Mittel dazu nöthig zu haben. Herr Maschinenfabrikant A. Wernicke in Halle a. S. erbot sich nämlich, das Melasse-Entzuckerungs-Verfahren nach Patent Manury auf seine Kosten einzurichten, mit dem Beding, daß er sich dafür nur aus dem durch Anwendung dieses Verfahrens erzielten Gewinn bezahlt macht und danach die ganze Anlage der Zuckerfabrik Neuteich ohne weitere Entschädigung als Eigenthum überläßt. Sollte, was nach den damit gemachten Erfahrungen fast unmöglich ist, dieses Verfahren nicht rentiren, so nimmt Hr. Wernicke einfach die Anlage zurück, wogegen der Zuckerfabrik Neuteich keinerlei Verpflichtung verbleibt. — Bei der Wahl der Aufsichtsrathsmitglieder, Penner-Neuteichsdorf war statutgemäß ausgeloost und Schrödter-Tannsee hatte sein Amt niedergelegt —, ergab sich das Resultat, daß Penner wieder, und Soenke-Eichwalde, der bisher Ergänzungsmitglied gewesen, neu gewählt wurde; an die Stelle des Hrn. Soenke trat auch durch große Majorität Kluge-Parschau. Von der Direction war Hr. Ziehm-Damerau ausgeloost und wurde wiedergewählt. — Die Commission zur Prüfung der Bücher und Rechnungen beantragte Decharge für das Rechnungsjahr 1879/80, welche die Versammlung ertheilte; für das abgelaufene Jahr wurden in diese Commission die Herren H. Ruhm-Neuteich, G. Wadehn-Neuteichsdorf und J. Töws-Neuteich gewählt.

** Zempelburg, 18. August. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. brachen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß zwei wegen Diebstahls verhaftete Männer Namens Becker und Reinhardt aus, von denen der eine bisher nicht ergriffen ist. Die beiden Flüchtlinge hatten dem Gefangenwärter in seinem eigenen Schlafzimmer ein Bund Schlüssel fortgenommen und mit der auf dem Hofe hängenden Wäsche, nachdem sie die Hinterthür aufgeschlossen, sich neu bekleidet. Acht Tage später entfloh aus demselben Gefängniß der hiesige, wegen schwerer Mißhandlung verhaftete Schlosser Mahlke und ist auch von ihm bisher eine Spur nicht aufgefunden. — Der Bericht der „Bromb. Ztg.", welcher aus dieser in die „D. Z." übernommen wurde, eine „Prügelei zwischen Juden und Christen" betreffend, war stark übertrieben. Der Vorfall, welcher übrigens mit der zerbrochenen Fensterscheibe in gar keiner Verbindung steht, ist folgender: Am Sonntag etwa gegen 6 Uhr Abends ging der Schmiedegeselle K. im angetrunkenen Zustande durch die Seestraße und lallte dabei „hepp! hepp!" vor sich hin. Dies hörten einige des Weges kommende Arbeiter, ergriffen den Angeheiterten und führten ihn zum Polizeigefängniß, wo er von dem Gefangenwärter in vorläufigen Gewahrsam genommen wurde. Der Arrestant scheint unterwegs mißhandelt zu sein, denn er blutete aus der Nase und hatte eine Beule auf der Stirn. In Folge dieses Vorgangs entstand eine gewisse Aufregung in der Stadt; die Straßen waren belebter, als sonst. Die Polizeiverwaltung versammelte aus Vorsicht die Mitglieder der Schützengilde und schickte Patrouillen aus, aber es entstand während des ganzen Abends auch nicht die geringste Störung. Der Schmiedegeselle wurde, nachdem er ausgenüchtert, noch an demselben Abend aus der Haft entlassen.

L. Bromberg, 20. August. Einen neuen sprechenden Belag für die absolute Hinfälligkeit der wunderbaren Behauptung, daß das Ausland für uns die Zölle bezahlt, liefert der in diesen Tagen erschienene Jahresbericht der hiesigen Handelskammer. Es wird in diesem Bericht angeführt, daß nach langen Jahren zum ersten Male der Handel in Holz eine etwas freundlichere Physiognomie gezeigt, wozu aber nicht das Inland, sondern das thatkräftige Eingreifen des Auslandes die Veranlassung gegeben habe. „Schon im Frühjahre, als es sich herausstellte, daß die bisherigen Preise den Producenten und Exporteuren in Polen, Rußland und Galizien keine Rechnung ergaben, griffen englische und französische Häuser zu den Beständen in unseren Exporthäfen Danzig und Stettin. Dort räumten sich die Läger schnell und zu guten Preisen. In Folge dessen wurden auch hier von Stettiner und Danziger Holzhändlern dieselben Artikel gut bezahlt. Zögernd folgte der inländische Consum und es mußten sich deutsche Reflectanten folgerecht bequemen, dieselben Preise wie die französischen und englischen Käufer und noch den nicht unerheblichen Zoll zu zahlen. Es ist das auch wieder ein Belag dafür, daß nicht das Ausland, sondern der inländische Consum den Zoll zahlt."

Vermischtes.

Wien, 18. August. Hiesigen Blättern zufolge ist der Sicherheitsbehörde die Anzeige zugegangen, daß der rumänische Legationsrath am russischen Hofe, de Pricaciano, seit etwa zehn Tagen von hier aus verschwunden sei. Nach Angaben seines Dieners habe Herr v. Pricaciano sich Anfangs dieses Monats von seiner Wiener Wohnung aus nach Baden bei Wien begeben, um dort eine Villa zu miethen und nach etwa drei Tagen hierher zurückzukehren. Er sei aber nicht zurückgekommen und habe auch kein weiteres Lebenszeichen von sich gegeben; ja, es ist nicht einmal die Ankunft des Vermißten in Baden constatirt, der eine größere Summe Geldes mit sich geführt habe.

Danziger Standesamt.

20. August.

Geburten: Arbeiter August Ludw. Wenczersky, T. — Arbeiter Heinrich Steinbrück, T. — Schneidergef. Friedrich Rautenberg, S. — Schlossergef. Wilh. Klebbe, T. — Tischlergef. Julius Schaumann, S. — Tischlergef. Andreas Hohmann, T. — Kutscher Joh. Grönke, S. — Kutscher Franz Rosalowski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schiffszimmermann Carl Anton Weinberg und Elisabeth Louise Emilie König. — Schlossergeselle Heinrich Gottfried Gottschalk und Pauline Agnes Koszydowski. — Maler Heinrich Gottlieb Zockoll in Elbing und Julie Marie Drabandt, hier. — Tischlermeister David Otto Mohring in Praust und Bertha Ihlow, geb. Panten, hier.

Heirathen: Arbeiter Joh. Jacob Raszewski und Wittwe Maria Amalie Michatowski, geb. Kunkel.

Todesfälle: Wwe. Dorothea Bergmann, geb. Eichler, 88 J. — T. d. Gastwirths Wilh. Mertschuweit, 9 M. — S. d. Maurergesellen Julius Waschlewski, 4 M. — S. d. Arb. Aug. Ferd Marschall, 3 M. — Handelsmann Marcus Weiß, 24 J. — S. d. Postillons Stefan Penke, 3 J. — Schlosserlehrling Friedr. Wilh. Ruh, 17 J. — T. d. Glasermeisters Frdr. Christeleit, todtgeb. — Dienstmädchen Emilie Neubauer, 28 J. — Hilfsbremser Friedrich Duscha, 49 J. — Ww. Renate Jaschinski, geb. Wordelmann, 81 J. — S. d. Zimmergesellen Karl Ludw. Serotzki, 3 M. — Unehel.: 2 S., 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 20. August.

	Crs.	v. 19.		Crs.	v. 19.
Weizen, gelb			Ung. 4% Goldrente	79,20	79,20
Sept.-Okt.	229,00	229,00	II. Orient-Anl	61,70	62,10
April-Mai	226,50	225,50	1877er Russen	94,40	94,50
Roggen			1880er „	76,00	76,20
Sept.-Okt.	174,20	172,70	Berg.-Märk.		
April-Mai	165,50	164,50	St.-Act.	124,10	123,70
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	102,40	102,40
Sept.-Okt.	23,50	23,40	Lombarden	255,00	259,00
Rüböl			Franzosen	633,00	635,50
Sept.-Oct.	57,00	57,00	Galizier St.-A	144,30	144,20
April-Mai	57,70	57,40	Rum. 6% St.-A	104,40	104,50
Spiritus loco	60,20	59,80	Cred.-Actien	633,00	634,00
Aug.-Sept.	59,20	58,60	Disc.-Comm.	231,60	232,00
			Deutsche Bk.	176,00	176,90
4% Consols	102,10	102,10	Laurahütte-Actien	117,90	118,40
3½% westpr. Pfandbr.	92,70	92,70	Oestr. Noten	174,10	174,25
			Russ. Noten	218,35	219,10
4% westpr. Pfandbr.	101,80	101,80	Kurz Warsch.	218,00	218,60
			Kurz London	20,49⁵	20,49
4½% westpr. Pfandbr.	104,40	104,40	Lang London	20,36	20,35⁵

Fondsbörse: ruhig.

Danzig, den 19. August 1881.

** [Wochenbericht.] Die Witterung war im Laufe der Woche sehr veränderlich, abwechselnd schön und warm und wieder trübe, regnerisch mit kalten Abenden; der Regen ist in der letzten Zeit in solchen Massen gefallen, daß es nothwendig einer trockeneren Zeit bedarf, um nicht die in ziemlich sicherer Aussicht gehabte gute Ernte allmählich verloren gehen zu sehen. — Bei einem sehr schwachen Angebot und nur ungenügender Zufuhr neuen Weizens war die Kauflust möglichst rege, doch bewilligte man trotzdem nicht immer die täglich höher gestellten Forderungen der Inhaber; dennoch hat gegen den Schluß der vorigen Woche eine Preiserhöhung von ca. 6—8 ℳ pro Tonne stattgefunden. — Die nur im Laufe der Woche an unserer Börse gehandelten ca. 600 Tonnen Weizen wurden zum Theil für den Export, zum Theil zur eigenen Consumtion gekauft, und wurde bezahlt: inländischer krank 117℔ 191 ℳ, neuer hellbunt 126, 127/8℔ 227, 228 ℳ, neuer fein roth 128, 135/6℔ 221, 225 ℳ, glasig 116, 130℔ 200, 224 ℳ, polnischer zum Transit hellfarbig 118/9, 119/20, 120, 122/3℔ 190, 200, 205, 210 ℳ, hochbunt 126, 127/8℔ 222, 225 ℳ, neuer hellbunt 125, 126/7℔ 213, 220 ℳ, besserer 128℔ 227 ℳ. Regulirungspreis 217, 220 ℳ. Auf Lieferung Transit ℘ September-Oktober 212, 212½, 213, 214½. 215 ℳ bez., ℘ Oktober-November 212½, 213 ℳ bez., 214 ℳ Bf., ℘ April-Mai 211, 211½, 212, 213 ℳ bez., 214 ℳ Bf.

Roggen sowohl für den Export als von der Consumtion sehr gefragt, wurde je nach der Zufuhr höher oder niedriger bezahlt; Preise waren im Allgemeinen fest. — Bezahlt wurde nach Qualität: inländischer neuer feucht 113, 117/8, 119℔ 159, 170, 171 ℳ, guter 120, 122/3, 128℔ 173½, 177½, 186 ℳ, polnischer neuer zum Transit 116, 118, 127℔ 159, 162, 174 ℳ, russischer zum Transit 120℔ 163 ℳ. Regulirungspreis 172, 175, 176, 17[illegible], 176 ℳ, Transit 165, 167, 168, 163, 168 ℳ. Termine ℘ September-Oktober inländischer 167½, 172 ℳ bez., [illegible] unterpolnischer 163 ℳ bez., do. Transit 158 ℳ bez., ℘ Oktober-November Transit 162 ℳ Bf., ℘ April-Mai inländischer 162 ℳ bez., 165 ℳ Bf. — Winterrübsen inländischer 253, 255, 257 ℳ, extra feiner 256, 260 ℳ, polnischer zum Transit 249, 250, 252 ℳ, russischer nach Qualität zum Transit 248, 250 ℳ, extra 253, 254 ℳ. Termine ℘ September-Oktober unterpolnischer 255 ℳ bez.; Winterraps inländischer 258, 270 ℳ, russischer zum Transit nach Qualität 242, 250, 260, 265, 270 ℳ — — Die aus ca. 10 000 Litern bestehenne dieswöchentliche Spiritus-Zufuhr wurde zu 57 ℳ ℘ 100 Liter und 100 pCt. verkauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. August. — Wind: W.

Angekommen: Orvar Odd (SD.), Petterson, Karlskrona, Steine. — Essea, Backsen, Bremen, Güter. — Jacoba Johanna, von der Meulen, Morrissonshaven, Kohlen und Röhren.

Gesegelt: Hermann & Maria, Runck, Rostock, Dachpappe. — Noble, Osborne, Christiania, Mehl. — Wilhelmine, Kracht, Nakskor, Getreide. — C. A. Beng, Zander, Montrose, Holz.

Fremde.

Walter's Hotel. Gerschow n. Gem. a. Rathstube, kgl. Amtsrath. Herrlich a. Berlin, kais. Geh. Hofrath. v. Blankenburg n. Gemahlin a. Strachmin, Röttiken a. Ramthen, Schultz a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Frau Gutsbes. zu Koch u. Tochter a. Dzierondzno. Röttiken a. Grünfelde, Student. Fr Landräthin Döhn u. Schwester a. Pr. Stargard. Kanter a. Marienwerder, Hofbuchdruckereibes. Neumann n. Gemahlin a. Wolgast, Consul. Knischewsky a. Posen, General-Agent. Fr. Gerlach a. Oliva, Rentiere. Dr. Jacoby a. Newyork, Arzt. Meyer a. Görlitz, Jacobs a. Königsberg. Belling a. Hohenkrug, Neumann a. Berlin, Kuschel a. Dresden, Kaufleute.

Hotel du Nord. Fernow n. Gemahlin a. Kuglacken, Gutsbesitzer. Scherzer a. Berlin, Ingenieur. Kliche a. Leipzig, Oppenheim, Schaberow u. Ellinghausen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Richter a. Bietowo, v. Uslar a. Denzin, Rittergutsbesitzer. Niedlich a. Bienowo, Wierzbicki a. Warschau, Rentiers. Malloneck a. Dt. Eylau, Gutsbesitzer. Warmke a. Kirchenjahn, Decan. Schultz, Cadett. Dr. Bartholomai a. Artern, Kreis Physikus, Herrboth a. Dortmund, Wasemann a. Stolberg, Müller a. Berlin, Giebelhausen a. Waldenburg, Gischard a. Paris, Hadrian a. Hamburg, Wolffberg a. Lauenburg, Jope a. Beblingen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Ackenhausen a. Berlin, Basner a. Gnesen, Hain a. Breslau, Kretzscher a. Posen, Löwin a. Berlin, Scheuner a. Bunzlau, Wüttow und Priken a. Berlin, Kaufleute.

Korb's Hotel. Hübner nebst Gemahlin a. Milewo. Dirksen nebst Gemahlin, Zimmermann a. Marienwerder, Rentiers. Hampke a. Krone a. d. Brahe, Biege a. Berlin, Moritz a. Bonn, Kaufleute.

Thymian a. Neu-Oblisch, Rittergutsbesitzer, Ziemski a. Lipienki, Wiegandt a. Köln, Ingenieure. Berg a. Koschlau, Nord a. Dresden, Giehse a. Riga, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Bartels a. Magdeburg, Kuhnke n. Fam. a. Wehlau, Blankenburg a. Bordeaux, Kominski, Behr a. Memel, Goldschmidt, Lichtenstein a. Berlin, Kaufleute. Borchert a. Königsberg, Arzt. Hiller aus Berlin, Rentier. Hartmann a. Schwetzkau, Rittergutsbesitzer. Wächter a. Geisa, Fabrikant.

Hotel de Stolp. Braun a. Posen, Degen a. Stettin, Guth a. Czark, Schmalke a. Königsberg, Biler a. Berlin, Schmidke a. Breslau, Kaufleute. Gehrmann a. Berlin, Rentier. Mattlior a. Schweden, Capitän. Neiße a. Polen, Gutsbesitzer. Scheel a. Pr. Stargard, Gerichts-Secretär. Pfeifer a. Königsberg, Amts-Richter. Volkner a. Arnsbach, Student.

Hotel drei Mohren. Dr. Erdmann a. Königsberg, Oberstabsarzt. Einbach a. Berlin, Ingenieur. Folleher a. Tuchel, Gutsbes. de la Rose a. Marienwerder, Schulz und Bartels a. Berlin, Perzina a. Hamburg, Werner a. Zannow, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das den Rittergutsbesitzer Wilhelm Robert Meyerdes und Clara geb. Behnke Weiß'schen Eheleuten in Niedamowo gehörige, in Niedamowo belegene, im Grundbuche von Niedamowo verzeichnete Rittergut Niedamowo Blatt 1 A soll

am 19. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in Niedamowo an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 20. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in Berent an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 917 Hektar 85 Ar 6 Quadrat-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, $1386^{60}/_{100}$ Rℓ; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 1836 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden. (846

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Berent, den 12. Juli 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Am 7. September cr., 10¼ Uhr Vormittags, kommt das Wasser-Mühlen-Etablissement, ½ Meile von Elbing an der Holländer Chaussee gelegen, zum gerichtl. Verkauf.

Das Gewerk ist voriges Jahr neu ausgebaut; 4 französische Mahlgänge, 1 Graupengang, Reinigungsmaschine (Trier), 2 Doppel-Sichtmaschinen, 1 Cylinder, Fahrstuhl ꝛc., 1 Wasserrad, 1 Turbine, 24 Fuß Gefälle. Fremde Müllerei, 25,000 Scheffel jährl. Acker, Wiesen 6 Morgen, keine Lasten.

Werthtaxe vom Königl. Kreisbaumeister 87,350 ℳ. Feuerkasse 51,000 ℳ. Wohnhaus massiv, 2 Etagen u. Mehlboden, Mühle 3 Etagen, schöne Schüttungen, Lage gesund und gut zu Mehl, Getreide am Orte, vorletzte Hypothek schließt mit 39,000 ℳ ab.

Näheres bei Justiz-Rath Herrn **Dr. Gaupp, Elbing.** (2807

Bekanntmachung.

Als Erben des am 12. Juli 1880 zu Lauenburg in Pommern verstorbenen Fräuleins **Emilie von Teßmer**, Tochter des Leonhard Friedrich von Teßmer und seiner Ehefrau Friederike Dorothea geb. von Teßmer, sind bisher ermittelt worden:

Fräulein Leontine von Teßmer zu Stettin;

Rentier Friedrich Gustav Adolph von Teßmer, und

Rittergutsbesitzer August Albert Alexander von Teßmer, beide zu Groß Tuchen. [illegible]

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche

bis zum 22. November 1881

bei dem hiesigen Amtsgerichte anzumelden, und zwar unter der Verwahrung, daß nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung erfolgen wird. (845

Lauenburg in Pommern, am 18. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des im Winter 1881/82 zum Heizen der Diensträume der Ober-Postdirection, sowie des hiesigen Postamts und des Telegraphenamts erforderlichen Bedarfs an Steinkohlen, etwa 60 bis 70 Last (zu 60 Zentnern), soll im Wege der schriftlichen Anbietung vergeben werden. (2858

Die Bedingungen sind bei der Ober-Postdirection im Bureau „Abtheilung für Telegraphie" zur Einsicht ausgelegt.

Lieferungslustige wollen ihre Angebote, in welchen der Gewinnungsort der Kohlen und die betreffende Zeche oder Grube angegeben sein muß, unter der Aufschrift: „Kaiserliche Ober-Postdirection Danzig (Lieferung von Steinkohlen betreffend), bis zum 30. August d. J., Mittags 11 Uhr, einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Steinkohlen vorlegen.

Zum bezeichneten Zeitpunkte findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter statt.

Die Auswahl unter den Anbietern bleibt vorbehalten.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Reisewitz.

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE UND -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, K. Hoflief. Stuttgart. **Die Malto-Leguminosen-Chocolade** giebt nach Ausspruch erster medinischer Autoritäten für an **schwacher Verdauung** leidende Personen, **scrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen** etc. ein vorzüglich nährendes **angenehm schmeckendes** Getränk. **Das Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich **als stärkende und leicht verdauliche** Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls **als ganz ausgezeichnetes Nährmittel,** sowie als vortreffliche **Kindernahrung** von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Specereihandlungen. Verkaufsstelle in

5688)

Danzig bei J. G. Amort und A. Fast.

Auction

im städt. Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14.,
Montag, den 29., Dienstag, den 30 u. Mittwoch, d. 31. Aug. cr.,

Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Pelzen, Stiefeln, Schuhen, diversen Zeug- und Leinwand-Abschnitten, metallenen Hausgeräthen 2c. (2857

Danzig, den 23. Juni 1881.

Das Leihamts-Curatorium.

An epileptischen Krämpfen Leidende nimmt auch in seiner Wohnung auf

K. v. Oppell, u. d. engl. Reg. conc. praktischer Arzt 2c. Hundeg. 77. Sprechst. 11-1, 2-3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbr. 27. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Für Ertheilung von gründlichem Klavier-Unterricht habe zum Winter noch einige Stunden zu besetzen. (1906

Anna Kayser,
Klavierlehrerin,
ausgebildet und geprüft am Leipziger Conservatorium. Zu sprechen Montag u. Donnerstag, Vorm. 10—12 Uhr, in meiner Wohnung, Fleischerg. 40, part.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin,

Grosse Friedrichstr. 94, unweit den Linden.

Am 3 Oktober beginnt der neue Cursus: 1) Elementar- und Compositionslehre; 2) Methodik; 3) Pianoforte; 4) Solo- und Chorgesang; 5) Violine; 6) Violoncello; 7) Partitur u. orchestral. Klavierspiel; 8) Quartettklasse; 9) Orchesterklasse; 10) Italienisch; 11) Declamation.

Mit der Akademie steht in Verbindung (2637

ein Seminar

zur speciellen Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen.

Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikalienhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin NW., im August 1881.

Prof. Dr. Theod. Kullak,
Hofpianist.

Prima Himbeer-
und
Kirsch-Syrup
offerirt
Bernhard Braune.

(2837

Utensilien für Oelmalerei,
Oelfarben in Tuben, Malerpinsel, franz. Firniß und Paletten preiswerth zu beziehen durch die Handlung von
Bernhard Braune.

Zur
Reise-Saison
empfehle ergebenst:
Gummi-Reiserollen,
Gummi-Reisenachtgeschirre,
Gummi-Kämme,
Gummi-Windelhöschen,
Gummi-Schwammbeutel,
Gummi-Badekappen,
Gummi-Kissen, grau und
Gummi-Röcke und Mäntel,
(3—500 Gramm schwer) für Herren und Damen. (1681

Carl Bindel,
Breitgasse 17.

Zimocka-

Schwämme
in
großer Auswahl
empfiehlt
W. Unger,
Ankerschmiedegasse Nr. 21 und Langebrücke zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor.

Leventiner- Tafel-

Wagen- und Fenster-

Sorento-Apfelsinen,
frische
Ananas-Früchte
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Montag, den 22. August, kommen aus der Auguste Schmid'schen Concursmasse Wollwebergasse No. 28 Patent- und ächte Sammete, Garnirstoffe, Seide, Atlasse und Hutfedern
zu streng festen Taxpreisen zum Verkauf. (2815

Die Pianoforte-Fabrik
von
Hugo Siegel, Danzig,
Heiligegeistgasse No. 118,
empfiehlt in reicher Auswahl neben eigenem Fabrikat
Flügel und Pianinos
der Hof-Pianoforte-Fabrik **Zeitter & Winkelmann** in Braunschweig. Dieselben, nach dem weltberühmten System
Steinway Sons, New-York,
in höchster Vollendung erbaut, fanden die größte Anerkennung der bedeutendsten musikalischen Autoritäten, wie Rubinstein, Jaell u. a. m.

Die Bernsteinlackfabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl u. Firniß (hell u. dunk.) Special.:
Fußbodenlacke, trockn. in 6 Std.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Carl Bindel Danzig Specialgeschäft für Gummiwaaren

Breitgasse No. 17.
Empfehle ergebenst
Gummi-Regenröcke
mit offenem und verdecktem Gummi, nur prima; von 300 Gramm Gewicht und mehr, für Herren und Damen.

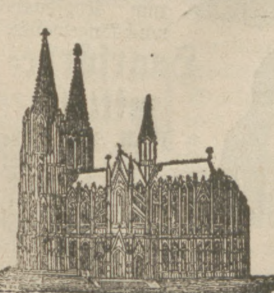
Zwei neue, hohe, elegant ausgestatt. Pianinos,
Polysander, Ton und Spielart musterhaft, sollen billig verkauft werden.
2813) **Hotel d' Oliva.**

La confiserie française,
Matzkauschegasse No. 9,
bringt ihre beliebten **Confitüren** in Erinnerung. Täglich werden **Neuheiten** verfertigt und im Detail zu Engros-Preisen abgegeben.

Pistacien, Pralines sind wieder täglich zu haben. Große Auswahl in **Frucht-Pasten.** (2699
Hochachtungsvoll
J. Löwenstein.

Wirklich reeller Ausverkauf
Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
verkaufe zu und unterm Kostenpreise mein Lager von **langen und kurzen Tabaks-Pfeifen** jeder Art, Shagpfeifen, Cigarrenspitzen in Bernstein, Meerschaum und Weichselrohr, Tabaks-Dosen, Feuerzeuge, Spazierstöcke, Cigarren-Taschen, Kragen- und Manschettenknöpfe, alle Sorten Kämme und Bürsten, darunter die beliebten Stahlkopfbürsten, Obstmesser und Messerständer, Hornlöffel und Salatscheeren, Schach- und Dominospiele, Schachbretter, Whistmarken und Teller,
Elfenbeinfächer, Schmucksachen in Elfenbein und Bernstein,
Kegelkugeln, Queue-Leder 2c.
Das Lager ist auch im Ganzen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (8841
G. Gepp sen., Kunstdrechsler, Jopeng. 43.

Letzte Dombau-Lotterie in Köln.



Ziehung
am 12., 13., 14. Januar 1882.
Gewinne:

1a . . .	75,000 M.	12a1500M. =	18,000 M.
1a . . .	30,000 „	50a 600 „ =	30,000 „
1a . . .	15,000 „	100a300 „ =	30,000 „
2a6000 M. =	12,000 „	200a150 „ =	30,000 „
5a3000 „ =	15,000 „	1000a60 „ =	60,000 „

Außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von **60,000 M.**
Loose a 3 Mark 50 Pfennige zu haben in der
Exped. d. Danz. Zeitung.

Progress



Fabrik türkischer
Tabake u. Cigaretten
in Waldkappel.
General-Depositär für das deutsche Reich.
R. F. Liedtcke.
Importeur echter Havana-Cigarren
BERLIN W., Unter den Linden 28 I.

Herzogliche technische Hochschule
zu Braunschweig.

Das Programm für das Studienjahr 1881/82, welches von der Kanzlei gratis zu beziehen ist, enthält die officiellen Bekanntmachungen über die zwischen der Königl. **Preußischen** und **Braunschweigischen** Regierung vereinbarte **Gleichstellung** und **gegenseitige staatliche Anerkennung** der **ersten Staats-Prüfungen** im **Hochbau-, Ingenieurbau-** und **Maschinen-Fache,** welche einerseits von den Königlichen Prüfungs-Commissionen zu Berlin, Aachen und Hannover, andererseits von der Herzoglichen technischen Prüfungs-Commission zu Braunschweig abgehalten werden. (2015

Der Director: Professor **Dr. H. Sommer.**

Gewinn-Plan
der
III. Lotterie von Baden-Baden.
Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie.

4. Ziehung am 10. Sept. 1881.
Preis des Looses 2 Mk.

		Mark
1 Gew. i. Werthe v.		15000
1 „		5000
1 „		3000
1 „		2000
2 Gew. im Wrth. v. je	1000	2000
3 „	600	1800
5 „	500	2500
10 „	300	3000
10 „	200	2000
75 „	100	7500
300 „	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtwerthe von		22000
1500 Gewinne im Werthe von		80800

5. Ziehung vom 18. bis 25. October 1881.
Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne im Werthe von		Mark
1 a	60000	60000
1 a	30000	30000
1 a	10000	10000
1 a	5000	5000
1 a	4000	4000
5 a	3000	15000
5 a	2000	10000
15 a	1000	15000
15 Gew. im W. v. je	600	9000
20 „	500	10000
25 „	300	7500
30 „	200	6000
120 „	100	12000
350 „	50	17500
4410 Gew. im Gesammtwerthe von		89000
5000 Gewinne im Werthe von		300000

Kaufloose zur 4. Klasse a **8 Mark**, sowie Voll-Loose a **10 Mark** sind zu beziehen durch
die Expedition der Danziger Zeitung.

Kunst-Lotterie des Albertvereins.

Ein (Haupt-) Gewinn: Großes werthvolles **Oelgemälde** von Herrn Professor **Hans Makart** in Wien, **„Subrosa"** betitelt, mit lebensgroßen Figuren 2c.

Weitere Gewinne im Werthe von **Mark 10000, 6000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1000, 500, 300** u. s. w. u. s. w.

Loose à 5 Mk. sind zu beziehen durch das **Directorium des Albertvereins zu Dresden** u. von dem Haupt-Collecteur der Kgl. Sächs. Landes-Lotterie Herrn **H. A. Ronthaler** in **Dresden.** (9722

Rambouillet-Vollblut-Heerde,
Sängerau bei Thorn, Westpreußen.
Die diesjährige
XV. Bock-Auction
findet am **Sonnabend, den 3. September d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, statt.
J. Meister.
Fuhrwerk bei rechtzeitiger Anmeldung auf dem 1⅓ Meile entfernten Bahnhofe Thorn. (1532

Matte Essigbildner
rasch „kräftigen" lehren brfl.; desgl. **Essigspritfabrikat.** n. 30jähr. Praxis; Prakt. Rathschl. f. Industr. u. Gewerbe.
Erwerbskatalog f. Jederm. grat. u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin O.
Populäres Polytechnikum.

Eine Mahl- und Schneidemühle,
ca. 150 Mrg. Land in Westpr., Inventar und Ernte, beste Mahl- und Geschäftsgegend, ist ganz besonderer Verhältnisse halber sehr billig bei 6000 bis 9000 M. Anzahlung zu verkaufen.
Adressen unter 2854 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Mühlen- u. Eisenhammer-Etablissement,
in vortheilhafter Lage einer größeren Provinzialstadt, reichliche Wasserkraft, schöne Wiesen, Obstgarten, ist zum 1. November cr. an einen **cautionsfähigen** Fachmann zu **verpachten** oder auch sofort zu **verkaufen.**
Näh. i. d. Exp. dieser Ztg. (2735



Zwölf hochelegante
Reit- u. Wagenpferde
stehen zum Verkauf wie zum Tausch „Hotel zur Hoffnung", Krebsmarkt 8.
Hirsch & Pommeranz
aus Elbing.

Zwei elegante ganz neue **Bettstelle,** eschen, naturpolirt, nebst 2 ganz neuen guten **Matratzen** Umstände halber billig zu verkaufen. (2785
Neugarten 30, part. rechts.

Ein kleiner eleganter polysander
Stützflügel
sehr gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen III. Damm 3, parterre. (2762

---

30 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie. Nachnahme. (2684
Kroch in Breslau, Roßmarkt 13.

Eine geübte Plätterin ist zu erfragen Breitgasse No. 90, 2 Treppen hoch.

Eine Buttermaschine
mit **Roßwerk** und **Kippvorrichtung,** welche 150 Liter Milch verarbeitet, ist wegen Aufgabe der Butterei sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **Kipcke** in Kl. Mühlbanz p. Hohenstein, Westpr. Auch sind daselbst 4 tragende Säue und ein junger undressirter Hühnerhund von sehr guter Race käuflich zu haben. Preis für letztere 40 M. (2864

Ein gut erhalt. Pianino
ist für 90 Thlr. z. verk. Vorst. Grab. 23.

Ein junges Mädchen,
welches Lust und Liebe zu Kindern besitzt, wird für drei größere Kinder von 6—10 Jahren zum 1. October cr. gesucht. Dasselbe müßte im Nähen geübt sein, die Schularbeiten überwachen und in der Häuslichkeit etwas helfen. In Stellung gewesene werden bevorzugt.
Frau Banquier **Ed. Heymann**
2672) in Stolp, Pommern.

Ein geschickter, zuverlässiger **Kutscher** findet zu Martini d. J. eine Stelle in **Goschin** bei Praust. (2861

Ein Lehrling
mit nöthiger Schulkenntniß, kann sofort eintreten bei
L. Löwensohn Nachfl.,
Hugo Wien,
Langgasse 17. **Langgasse 17.**

Zum 1. October suche ich eine
Meierin
die selbstständig arbeiten kann, feine Butter macht u. Kälber aufzieht. **Wannow,** Küchwerder bei Tiegenhof. (2800

Für ein Mühlen-Geschäft in der Provinz wird ein
Buchhalter und Correspondent
gesucht. Gefl. Offerten werden unter 2841 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein wirklich leistungsfähiger, unverheiratheter, **zweiter Inspector** und dito **Gärtner,** der zugleich Jäger ist, wird zum 1. October gesucht in **Gr. Böhlkau.** (2777

Ein in jeder Hinsicht
erfahrener Kaufmann,
Eisenhändler, 29 Jahre alt, sucht, gestützt auf prima Empfehlungen, von sogleich auch später Stellung.
Derselbe hat längere Zeit Ost- und Westpreußen, auch Pommern mit Erfolg bereist und event. auch im Stande, eine beträchtliche Caution zu stellen.
Adressen unter No. 2734 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Kindergärtnerinnen
I, II und III Klasse, welche im Volkskindergarten zu Danzig ihre Ausbildung erhalten haben, suchen zum 1. October d J. Stellungen in Familien Nähere Auskunft ertheilt Frau **Elise Schirmacher,** Wollwebergasse 15, 1—2 Uhr Nachmittags.

Ein **Schneidermeister,** theoret. geb., der viele Jahre als Zuschneider prakt. thätig war, wünscht in einer Provinzial-Stadt Preußens od. Pommerns die Stelle eines Zuschneiders oder für ein Manufactur-, Herren-Garderoben-Geschäft selbstständig die Arbeit zu übernehmen.
Adressen unter 2744 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für einen sehr gut empfohlenen
Landwirth,
Anfangs Dreißiger, sucht zum 1. Octb. oder später eine andere Stelle als verb. Inspector: Rittergutsbesitzer G. v. Toussaint auf Stuthenen per Wolitnick.

Höhere Mädchenschule und Pensionat
des Rector **Hasenbalg in Thorn.**
Neunklassige Schule und Seminarklasse. Engländerin, Französin und Polin im Hause. Pension M. 600, Schulgeld M. 48—120. Bestens empfohlen. Programm auf Wunsch. (2824

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Modewaarengeschäft** suche ich per 1. September cr. einen
flotten Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
J. Seeliger—Mewe.

Ein cand. phil. sucht eine
Hauslehrerstelle.
Adressen unter 2791 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Eine
Kindergärtnerin
I. Cl., die den ersten Elementar- wie Clavier-Unterricht ertheilt, z. Z. in Stellung ist, sucht zum 1. October Engagement. Auskunft ertheilt Frau **Schirmacher,** Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.

Langgasse 24 ist die 3. Etage, 6 Piecen, Gesindegelaß u. Zubeh. zu vermiethen. Miethe 1000 M., ohne Bodenräume 900 M.

Lastadie 8, 1 Tr.,
ist ein **fein möblirtes Zimmer** an einen Herrn zu vermiethen.

Die Saal-Etage
im Hause Langgasse 17 ist zum ersten October d. J. zu vermiethen. Näheres im Laden. Zu besichtigen v. 10—12 Uhr.

Ein gut gel. Comtoir,
geradeüber der Matzkauschengasse, ist mit auch ohne Heizung und Bedienung sehr billig zu vermiethen. Adressen unter No. 2862 werden in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Café National,
Vorstädtischer Graben No. 31,
vis-a-vis dem Offizier-Casino,
empfiehlt **echt Münchener Brauhaus-Export-Bier** bei promptester Bedienung. Hochachtungsvoll
O. Schenck.

Riesen-Krebse
empfiehlt
Julius Frank
Brodbänkengasse 44.

Mein neu eingerichtetes
Garten-Etablissement Villa Tempelburg
empfehle einem hochgeehrten Publikum zum geneigten Besuch. (2811
H. Weiss, Tempelburg.
NB. Meine Omnibusse fahren halbstündlich von Reitbahn (Hohethor) bis zu meinem Etablissement.
Ein neues Pianino steht den mich beehrenden Gästen zur Verfügung.

Montag, d. 22. d. M.
im
Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.
VI. Grosses Militär-Doppel-Concert
(welches am Freitag nicht stattfinden konnte.)
Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf.
F. Keil. C. Theil.

Heute Sonntag:
Concert
in Brösen.
2752) **F. Keil.**

Seebad Westerplatte.
Sonntag, den 21. August cr.:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16 unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **A. Krüger.**
Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰.

Specht's Etablissement in Heubude.
Heute Sonntag, 21. August:
Nachmittags-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 ₰.
Familien berücksichtigt.
2855) **A. Specht.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.